Wenn der Wald überhaupt einen günstigen Einfluß in dieser Hinsicht ausübt, so kann er es nur, indem er auf geneigten Flächen den oberirdischen Wasserabfluß verhindert; das thut er aber nur, wenn ihm seine Streudecke wenigstens an den Steilhängen voll und ganz erhalten bleibt. Diese Steilhänge sind die geborene Domäne des Gebirgswaldes. Sie herrschen im Gelände um so mehr vor, je weiter wir in den Gebirgen in die Höhe steigen und je mehr wir uns denjenigen Höhenlagen nähern, in welchen so viel Wasser fällt, daß auch noch etwas für die Quellen übrig bleibt, was in den heißen Tieflagen mit kaum 700 mm Regen und starker Verdunstung nur ausnahmsweise der Fall ist.

In unseren bewaldeten Mittelgebirgen ist es, wo die Mehrzahl unserer deutschen Flüsse und die Mehrzahl derjenigen Quellen und Bäche entspringt, welche wasserreich genug sind, um der Landwirtschaft und Industrie dienlich zu werden. Sie bestehen weitaus vorherrschend aus geneigten Flächen, welche als Quellsender nur wirksam sind, wenn sie mit einer reichlichen Streudecke versehen sind, welche wie ein Schwamm alles auf die Bodenoberfläche des Waldes gelangende Wasser so lange zurückhält, bis der Boden Zeit gefunden hat, es aufzusaugen.

Diese Streudecke des Waldes und nicht der Wald selber ist der eigentliche Quellsender des bewaldeten Gebirges.

Möge sie ihm unverkürzt erhalten bleiben!

Zur Beleuchtung der forstlichen Unterrichtsfrage in Preußen.

Zu dem Artikel Forstakademie oder Universität? im Heft 6 seien mir folgende Bemerkungen gestattet:

1. Behauptung: Die besten an der Akademie thätigen Kräfte können ihr Wissen nicht einmal entfalten, denn sie dürfen nur lehren, was vorgeschrieben ist und der Direktor, unter Leitung des Ressortministers, für zweckmäßig oder zulässig hält.

Beleuchtung: Der Stundenplan, der ja allerdings aufgestellt werden muß, um Kollisionen in der Benützung der Zeit und der Lehrräume zu vermeiden, wird in gemeinsamer Beratung des Kollegiums entworfen und ist, soviel mir bekannt, stets ohne jeden Einwand vom Ministerium bestätigt, indem er dort durch Druck vervielfältigt und so zurückgegeben wurde. In den sechs Jahren, in denen ich dem Eberswalder Kollegium angehörte, spielte sich die Sache in dieser Weise ab. Ich vermag mich nicht zu entsinnen, daß Dandelmänn jemals einem Dozenten die Lehrfreiheit beschnitten hätte. Für die Zeit meines Direktorats in

Münden muß ich die Behauptung einer beschränkten Lehrfreiheit ganz entschieden zurückweisen.

2. Behauptung: Neben dem Mangel an Lehrfreiheit, der vernichtend und tötend (!) für unsere forstlichen Bestrebungen¹⁾ wird, steht noch der Mangel an Lernfreiheit.

Beleuchtung des letzten Punktes: Die Studierenden können hören und nicht hören, was sie wollen. Es tritt leider jetzt nicht selten eine ganz falsch verstandene Freiheit hervor, die darin besteht, daß man nur für das Examen lernt. Die heutige Jugend geht der Frage nach: Muß ich das hören, um das Ziel zu erreichen? Darunter leiden gleichmäßig alle Hochschulen, nicht nur die Forstakademien.

3. Behauptung: Die noch gestattete Übung in den Waffen ist gleich Null, und ein ständiger Ehrenrat ist nicht mehr vorhanden.

Beleuchtung: Der erste Teil trifft ziemlich zu, aber doch nur aus freier Entschließung der Studierenden, der zweite Teil der Behauptung ist für Münden völlig unrichtig. Den ständigen Ehrenrat fand ich vor und er besteht heute noch. Über Eberswalde bin ich nicht unterrichtet.

4. Behauptung: Einer unserer bedeutendsten Oberforstmeister sagte 1880 bei der Jubelfeier, daß die Akademie (eine oder beide? Weise) für ihn ein niederdrückendes Bild darbiete.

Beleuchtung: Wir müssen eben diesen Ausdruck hinnehmen, aber daß gerade bei der Jubelfeier von Eberswalde das Elend der Forstakademie hervorgetreten ist, diese Ansicht möchte wohl nur von Wenigen geteilt sein. — Das Essen in der Klosterruine war allerdings unzureichend.

5. Behauptung: Der preussische Forstassessor, wenn er nicht reitender Feldjäger oder Reserveoffizier ist, nimmt in der guten Gesellschaft eine Stelle ein, die ich nicht nachdrücklich bezeichnen darf; er wird durchaus verkannt, er war ja nicht Student.

Beleuchtung: Weiß der Herr Verfasser, daß unter den Hunderten von Forstassessoren wohl nur wenige sind, die er nicht selbst bereits durch die erste Bedingung ausgenommen hat? Seit langen Jahren sind nämlich schon die Forstreferendare auch Reserveoffiziere. Sie fühlen sich später als Forstassessoren, ohne ihnen damit nahe treten zu wollen, so hoch, daß sie als junge Oberförster manche Stufe herabsteigen müssen. In einer Tischrede erzählte einst ein hoher Beamter, einen Traum. Es sei ihm alles so einfach von der Hand gegangen, überall habe er den

¹⁾ Verfasser holt wenigstens ordentlich aus! (Weise.)

Entschluß gleich bei der Hand gehabt. Er sei sich ganz rätselhaft vorgekommen, bis ihn einer „Herr Referendar“ angeredet habe. Da sei es ihm freilich wie Schuppen von den Augen gefallen, des Rätsels Lösung sei gefunden gewesen. Er hatte sich im Traum wieder als Referendar gefühlt. Neulich ging eine Rangordnung der Assessoren durch die Zeitungen. Obenan stand der Regierungsassessor mit Schmissen, dann folgte der ohne Schmissen, dahinter kam aber schon der Forstassessor.

Man sieht, der Humor nutzt das Sichfühlen bereits aus, in der schönen Litteratur ist nach dem Forstassessor schon manches lebende Bild gestellt, Allers hat den Forstassessor auf der Höhe der Jetztzeit mit dem Griffel verewigt, kurzum die Behauptung, daß der Forstassessor eine bekannte Größe ist, wirkt geradezu komisch, freilich ohne Absicht des Herrn Verfassers. Übrigens ist jeder jetzt lebende Forstassessor auch Student gewesen. Der Herr hat also ganz andere Verhältnisse als die jetzigen im Sinne.

Mißmutig sind die Forstassessoren darüber, daß ihnen die Feldjäger soviel vorauskommen und daß das sehr weit ins Leben hinein noch nachwirkt. Gerade daran sind doch aber Forstakademie und Universität so unschuldig wie zwei neugeborene Kinder.

Schlußbetrachtung: Überall wo der Herr Verfasser an akademische Verhältnisse heranstreift, hat er übertrieben. Auf die anderen Punkte will ich mich nicht einlassen, weil ich sie nicht so gut beurteilen kann. Dem von der Redaktion einmal eingefügten Fragezeichen schließe ich mich aber mit ganzer Überzeugung an.

Münden, den 4. Juni 1901.

Weise.

Nochmals: Forstakademie oder Universität?

Entgegnung auf den Artikel von Forstmeister a. D. Rothe: „Forstakademie oder Universität“ (S. Nr. VI d. J. S. 314 ff. dieser Zeitschrift.)

Von Dr. G. Berlog, fgl. preuß. Forstassessor.

„Die wenigen Äußerungen, welche die Beibehaltung der Akademien befürworten, verraten die Enge des Horizontes und die geringe Weite des Ausblicks der Urheber dieser Artikel. In den letzteren beweisen wider Wissen und Willen die Verfasser in klarster Art das Gegenteil von dem, was sie sagen wollen.“

Diese beiden Sätze veranlassen mich zu einer Entgegnung, denn eine der „wenigen“ Äußerungen zu gunsten der Forstakademie stammt aus